



Vom Scheitern und Vollenden

Neues Tanztheater auf dem Julierpass



Szene aus dem aktuellen Tanztheater «Magi» auf dem Julierpass.

Foto: Origen/Jana Figliuolo

Vorgestern fand im Origen-Julier-Theater die Uraufführung von «Magi» statt. Das Tanztheater lebt von unterschiedlichen Bewegungsstilen und einer Dreikönigsgeschichte, die eine Parabel auf das Menschsein ist.

MARIE-CLAIRE JUR

Die gemeinsame Probezeit war sehr knapp bemessen. Noch am Vorabend der Uraufführung musste die General-

probe gemäss Origen-Intendant Giovanni Netzer zehnmal unterbrochen werden. Nur 24 Stunden später sass das Tanztheater: Ein klares Zeichen für die hohe Professionalität der fünf Protagonisten, die unter der Leitung der Choreographin Yuka Takahashi-Oishi vorgestern das Stück «Magi» vor vollen Rängen erstmals zur Aufführung brachten. Die in Hamburg zur Balletttänzerin und zur Choreographin ausgebildete Japanerin ist in der europäischen wie japanischen Tanztradition zuhause. Und so lässt sie in ihrer Inszenierung auf dem Julierpass mit Kyohei Ohshita, Katsuyuki Kasuga und Haruki Matsuda drei

Akrobaten auftreten, von denen zwei Mitglieder des renommierten Blue-Tokyo-Ensembles sind. Yaiza Coll und Marc Jubete hingegen sind erfahrene Solotänzer des Hamburg Balletts und sind von John Neumeiers Tanzphilosophie geprägt. Und so treffen auf der Julierturm-Bühne Orient und Okzident aufeinander: Das von Präzision und von tradierten Regeln lebende japanische Bewegungstheater und die moderne expressive Schule des Bewegungstheaters, bei dem die Figuren aus dem Innern der einzelnen Tänzer-Individualitäten entwickelt werden. Diese unterschiedlichen Bewegungsstile setzt die Choreo-



grafin bewusst bei Magi ein.

Die Legende des vierten Königs

Dass dem neugeborenen Jesus drei Könige die Aufwartung machten, die sich von einem Stern zur Krippe leiten liessen, ist hinlänglich bekannt. Einer russischen Legende nach soll auch ein vierter König oder «Magier» sich auf den Weg zum Stall in Bethlehem gemacht haben.

Der Schriftsteller Edzard Schaper, 1908 an der preussisch-russischen Grenze geboren und 1984 in Bern gestorben, hat diese Legende in einem Werk aufgegriffen und lässt den kleinen König aus Russland in Richtung Morgenland aufbrechen. Natürlich mit Geschenken im Gepäck. Doch Gold, Pelze und Edelsteine werden nie in Bethlehem ankommen.

Der kleine König trifft zwar unterwegs auf die drei weisen Könige, fühlt sich aber angesichts ihrer Pracht unscheinbar. Er macht eine Wandlung durch, schenkt einer Bettlerin das Lein-

tuch, damit diese ihren Säugling darin einwickeln kann und bekommt dafür ihr Herz. Seine Weiterreise verzögert sich. Nach 30 Jahren und nach vielen bitteren Lebenserfahrungen erreicht der kleine König als alter, verarmter Mann das Heilige Land und wird Zeuge der Kreuzigung des Messias. «Ich habe nichts mehr von allem, was ich dir hatte mitbringen wollen, aber mein Herz ... unsere Herzen, nimmst Du sie?» fragt er und stirbt zu Füssen des Ge-
kreuzigten.

Parabel aufs Menschsein

Yuka Takanashi-Oishi hat sich die wichtigsten Passagen aus Sharpers Buch herausgepickt und inszeniert das Werk in reduzierter Form als eigentliche Parabel auf das Menschsein. Aufstieg und Fall, Pracht und Grausamkeit, Lebenslust und Ohnmacht, Anbetung und Todeskampf werden durch die Tänzer zum Ausdruck gebracht.

Dabei beeindrucken die drei japanischen Akrobaten durch die Syn-

chronizität ihrer Bewegungen wie auch durch die athletische Kraft, die in ihren Sprüngen und Drehungen steckt. Yaiza Coll (schwängere Frau, Mutter, die ihren Sohn verliert) und Marc Jubete (kleiner König) gestalten ihre Rollen gleichsam aus ihrem Innern, aus der Emotion heraus. Fein abgestimmt in Pas-de-deux-Szenen, bei denen auch die expressive Mimik nicht fehlen darf. Beeindruckend ist, dass die Tänzer bei ihrem Auftritt auch eine teils akrobatische Körperbeherrschung zeigen, die Akrobaten hingegen auch sehr tänzerisch wirken.

Gesprochen wird in «Magi» nicht. Wie bei anderen Inszenierungen von Yuka Takanashi-Oishi und Origen-Stücken spielt die Musik eine wichtige Rolle und trägt mit geistlichen Gesängen sehr zur Stimmung des gut einstündigen Tanztheaterstücks bei.

«Magi» wird noch heute und morgen Sonntag sowie am 1., 2. und 3. März aufgeführt. Informationen und Restkarten: www.origen.ch



Nachgefragt

Es fehlt noch eine halbe Million

MARIE-CLAIRE JUR

Engadiner Post: Ist es nicht ein bisschen von weit her geholt, die Dreikönigs- respektive Vierkönigslegende mitten in Graubünden zu inszenieren? Wo liegt der Bezug zur Region?

Giovanni Netzer: Es gibt durchaus einen Bezug. So ist bezeugt, dass im Mittelalter der Erzbischof von Köln Reliquien der drei Heiligen Könige bestellt haben soll.

Diese sollten von Süden her über die Alpen transportiert werden. Wo genau diese Reliquien die Alpen gequert haben sollen, ist nicht bekannt. Man kann aber nicht ausschliessen, dass sie über heutiges Bündner Gebiet transportiert wurden.

Das Publikum konnte heute eine sehr beeindruckende Uraufführung erleben und sass in einem gut geheizten Thea-

tertum, allerdings im Erdgeschoss und nicht, wie ursprünglich geplant, 15 Meter weiter oben. Wann kann der Endausbau des Theaterturms abgeschlossen werden?

Das wissen wir noch nicht, denn es fehlen uns hierfür noch 500'000 Franken.

Wofür wird dieses Geld noch gebraucht?

Einerseits für die Theatersitze, die sich nicht im Erdgeschoss, sondern im zweiten Obergeschoss befinden sollten. Im Erdgeschoss, dem eigentlichen Theaterfoyer wollen wir noch eine Garderobe und eine Cafeteria einrichten, im Untergeschoss Toiletten. Zudem braucht es noch einen Lift.

Wer soll dafür aufkommen?

Wir werden uns an Stiftungen und private Gönner richten, ausserdem planen wir für Anfang Juli im Juliertheater einen Benefizball, der dieses Fundraising anschieben soll.

Erwarten Sie auch einen Beitrag der öffentlichen Hand?

Für den Endausbau eigentlich nicht. Der Kanton der Oberengadiner hat uns bisher schon gut unterstützt.